

Pflanzensoziologische Untersuchungen an den Wacholdertriften und -hainen des Werratales

Von

Hans H. PFEIFFER (Bremen)

Eingelangt am 2. Februar 1956

Wenn sich schon die var. *montana* des *Juniperus communis* zu einer mannigfaltigen Reihe von Assoziationen des als Juniperion *nanae* BR.-BL. 1939 bekannten Verbandes von der subalpinen bis in die untere alpine Stufe der Zentralalpen (Engadin) und Ostpyrenäen, ja auch der Südalpen (Tessin) und bis Italien und Spanien zusammenfindet (BRAUN-BLANQUET, SISSINGH & VLIÉGER 1939: 96), so zeigt unsere var. *communis* (der „eigentliche“ Wacholder) einen fast noch stärkeren Wechsel im Gesellschaftsanschluß. Hier sei aber von dem Vorkommen der Pflanze in Gesellschaften der Calluno-Ulicetalia, den sogenannten Wacholderheiden, nicht weiter die Rede; sind doch die oft zu stattlicher Höhe heranwachsenden Wacholder der Lüneburger Heide, die sich dort mit Kiefern und Birken wie mit der *Calluna* mischen, aus den nordwestdeutschen Naturschutzgebieten weithin bekannt. Ein ganz besonderes Bild bieten auch dem Floristen dagegen die Wacholdertriften und -haine, die sich, teilweise übrigens (wie am Wacholderkopf südwestlich Witzenhausen) neben wahren Wacholderheiden, im Werratale südlich Eichenberg finden und sich auch hinter den „Eisernen Vorhang“ bis in die abgetrennte Ostzone fortsetzen (DEPPE 1926, 1928). Schon ein Besuch des Hansteins oder des vom Landgrafen Ludwig von Hessen zu Anfang des 15. Jahrhunderts als jüngere Trutzburg gegen jenen errichteten Ludwigsteins gibt uns Gelegenheit, die so anders vergesellschafteten Wacholderbestände kennen zu lernen. Es sind im besonderen zwei physiognomisch leicht zu unterscheidende Hauptformen von Pflanzengesellschaften, die auseinander hervorgehen und hier jetzt näher betrachtet werden sollen: die im Volksmunde als „Dreischen“ bezeichneten, als Schafweide dienenden Triften und die mit vielerlei Holzgewächsen untermischten Wacholderhaine (DEPPE 1931).

Gesellschaftsgestaltung. — Daß die Wacholdertriften und -haine trotz der Dominanz des Wacholders nicht nach diesem benannte Assoziationen annehmen lassen, wird für jeden klar, der mit BRAUN-BLANQUET und seinen Anhängern statt der Dominanz die Treue der Kenn- und Trennarten als entscheidenden Grund der Gesellschaftszugehörigkeit (PFEIFFER 1954) annimmt. Floristische Aufnahmen von Wacholdertriften ergeben ihre Zugehörigkeit zu den Trockenrasen

(Festuco-Brometea), und zwar, wie Tab. 1 verzeichnet, zur Ordnung der Trespen-Trockenrasen (*Brometalia erecti*) und dem Verband der Halbtrockenrasen (*Mesobromion*). Die Gesellschaft der „Dreische“ ist anfangs (TÜXEN 1928: 31 f.) als *Mesobrometum gentianetosum ciliatae* (vgl. auch DEPPE 1928; LIPPERT 1930: 22) oder später (TÜXEN 1937: 70; 1947: 163) als subatlantische Variante des *Mesobrometum erecti* SCHERRER 1925 aufgefaßt worden. Nach der neuesten Fassung seines Systems (TÜXEN 1955: 172) werden wir die Assoziation besser als *Enzian-Zwenkenrasen* (*Gentianeto-Koelerietum boreoatlanticum*) bezeichnen. In nur wenig abweichender Beurteilung der Kennarten (vgl. auch BRAUN-BLANQUET & MOOR 1938; OBERDORFER 1949) erblickt auch ELLENBERG 1952 in *Euphorbia Cyparissias* und *Prunella grandiflora* Trocken- und Steppenrasen kennzeichnende Arten seiner Odermennig-Gruppe, in *Centaurea Scabiosa*, *Helianthemum nummularium*, *Hippocrepis comosa* und *Koeleria pyramidata* dem Trespen-Trockenrasen entsprechende Arten der nach der aufrechten Trespe benannten Gruppe und in der Fiederzwenkengruppe mit *Brachypodium pinnatum*, *Cirsium acaule*, *Gentiana ciliata*, *Ononis spinosa* und *Trifolium montanum* wie in den floristisch bemerkenswerten Orchideengattungen den Unterverband der Halbtrockenrasen auszeichnende Leitformen (vgl. über die Gliederung des *Mesobrometum erecti* auch SCHWICKERATH 1932). Eben die Orchideen und der syngenetisch zu den abbauenden Gesellschaftsgliedern gehörende Wacholder aber geben der Assoziation ein anderes Bild als mittel- und südwestdeutsche Enzian-Zwenkenrasen und andere Mesobrometen zeigen — mögen sie teilweise auch in anderer Auffassung bearbeitet sein, wie bei KAISER (1926, 1927, 1931). So sehe ich in der Ausbildung der Dreische des Werragebietes eine *anthropozogen bedingte Variante*, der ich die drei Orchideen und den Wacholder als Unterscheidungs- oder Trennarten zuschreiben möchte. Wieweit andere Glieder der Gesellschaft ähnlich zu bewerten sind, kann vorerst nicht entschieden werden; dazu müßte ich die schon beschriebenen regionalen Mesobrometen weit besser kennen. Die zeitlich längere Jahre zurückliegenden Aufnahmen der Tab. 1¹⁾ erfassen vielleicht auch noch nicht die ganze kennzeichnende Artenkombination. Eine gewisse Ähnlichkeit weisen die mitgeteilten Aufnahmen mit solchen einer vorläufig als *Mesobrometum orchidetosum* benannten Gesellschaft auf, die STEINBERG 1941 kurz beschrieb, ohne allerdings einen Ortsnamen seinen Beobachtungen hinzuzufügen. Als weitere Trennart einer solchen Orchideen-Variante hat er *Thymus Chamaedryis* (vielleicht statt unseres *Th. Serphyllum* subsp. *humifusum*?) beobachtet, während *Euphorbia Cyparissias* eine Trennart für ein gleichzeitig unterschiedenes Mesobro-

¹⁾ Pflanzennamen im allgemeinen im Anschluß an die Nomenklatur bei MANSFELD 1940 und OBERDORFER 1949.

metum seslerietosum sein soll. Auch die Verbandskennart *Bromus erectus* ist an den von STEINBERG beobachteten Örtlichkeiten zum Unterschied von den Dreischen des Werratales weit häufiger gewesen.

Als mengenmäßig abweichende Ausbildungsformen der Wacholdertriften treten mehrere Fazies auf, die einzelnen zu benennen ich aber für unzweckmäßig ansehe (vgl. auch LIBBERT 1930). Am häufigsten scheint jene mit *Euphorbia Cyparissias* vorzukommen, die, wie aus der auffälligen Kurzgrasigkeit geschlossen werden kann, durch starke Beweidung gefördert wird und zum Zurücktreten von *Brachypodium pinnatum* führt, oft aber statt dessen reichliche Vergesellschaftung mit *Festuca ovina* (subsp. *vulgaris*) zeigt. Weniger häufig habe ich eine sonst bei Mesobrometen nicht seltene Fazies mit *Ononis spinosa* gefunden, und zwar an stark beweideten Stellen nicht häufiger als an nicht mehr beweideten, so daß sie doch wohl nicht allein durch den Weidegang gefördert wird. Allgemein werden auf solchen Triftweiden beim Vieh unbeliebte oder ihm lästige Gesellschaftsglieder beim Weiden verschont oder umgangen, so etwa scharf-bewehrte Arten, wie Disteln, Hauhechel oder Wacholder, die durch ihre so geförderte Ausbreitung die eigentlichen Futterpflanzen immer mehr einengen („selektive Unterbeweidung“ nach KLAPP 1950).

Dem Enzian-Zwenkenrasen nahe verwandt ist der weiter südlich verbreiteten *Sesleria*-Halden (Seslerieten) nahe stehende Kreuzblumen-Blaugrasrasen (*Polygala amara*-*Sesleria coerulea*-Ass.), der früher als Mesobrometum seslerio-polygaletosum bezeichnet wurde (TÜXEN 1937: 72). Da *Sesleria coerulea* in dem behandelten Gebiet ihre NW-Grenze erreicht und sich die Bestände unter stark abweichenden klimatischen und edaphischen Lagen und oft auch solchen der Exposition finden, haben sich im Gebiete vorkommende Vergesellschaftungen der *Sesleria* stark mit Arten des Bromion-Verbandes durchsetzt, im südlichen Hannover und nördlichen Hessen auch mit kennzeichnenden Vertretern des Eichenwaldes, so daß diese Durchdringungen (vgl. Tab. 2) nicht mehr als Blaugrasrasen gelten können. (Andere, *Sesleria* als Gesellschaftsglied enthaltende Assoziationen Mittel- und Süddeutschlands vgl. in bereits erwähnten Arbeiten von KUHN 1937, VOLK 1937 oder an den nach der Dominanz zusammengestellten Aufnahmen von KAISER.)

Nach den Aspekten zeigen die Schaftriften des Werratales aufwärts von Hedemünden im Jahreslaufe mehrere Höhepunkte. Die zweite Aprilhälfte ist die Zeit für *Viola hirta*, *Anemone silvestris*, *Primula veris*, denen im Mai *Hippocrepis comosa* und im Juni *Helianthemum nummularium* folgen. Von den Orchideen beginnen *Orchis* und *Ophrys* im Mai, *Gymnadenia* im Juni zu blühen. Der Frühsommer ist die Zeit für *Veronica Chamaedrys*, *Prunella grandiflora* und die weißen Blütenköpfe des *Trifolium montanum*. Wengleich gerade der Sommer mit dem Vorherrschen der Gräser eine geringere Abwechslung bringt, so

Tabelle 1

Enzian-Zwenkenrasen (Gentianeto-Koelerietum boreoatlanticum)

	Aufnahme Nr.	6	11	14	17	8
Lokale Kennarten:						
Hr	<i>Cirsium acaule</i>	+ .2	1.1	+ .1	1.2	2.2
Hc	<i>Koeleria cristata</i> subsp. <i>pyramidata</i>	1.2	1.1	1.1	+ .1	+ .1
Hr	<i>Primula veris</i> subsp. <i>veris</i>	—	+ .2	+ .1	—	+ .2
T	<i>Gentiana ciliata</i>	1.1	+ .1	—	—	—
↓ Hc	<i>Brachypodium pinnatum</i> ¹⁾	—	—	1.1	1.2	1.2
Trennarten:						
↓ NP	<i>Juniperus communis</i> var. <i>communis</i>	1.1	2.2	1.2	2.2	3.3
Gb	<i>Ophrys insectifera</i>	+ .1	+ .1	1.1	+ .1	+ .1
Gb	<i>Orchis purpurea</i>	1.1	1.1	+ .1	+ .1	+ .1
Gb	<i>Gymnadenia conopsea</i> . . .	—	+ .1	—	—	+ .1
Verb.- u. Ordnungskennarten:						
Hs	<i>Centaurea Scabiosa</i>	+ .1	+ .1	+ .1	+ .1	+ .1
Hs	<i>Scabiosa Columbaria</i>	+ .1	—	+ .1	+ .1	—
Hs	<i>Hippocrepis comosa</i>	+ .2	—	+ .2	1.2	—
Hs	<i>Trifolium montanum</i>	1.2	1.2	—	—	1.2
Chr	<i>Helianthemum nummularium</i> subsp. <i>ovatum</i>	—	—	+ .2	—	+ .2
Klassenkennarten:						
Hs	<i>Euphorbia Cyparissias</i>	2.1	1.1	1.1	1.2	+ .1
Hs	<i>Carlina acaulis</i>	—	+ .2	+ .2	—	1.2
Begleiter:						
Chr	<i>Thymus Serpyllum</i> subsp. <i>humifusum</i>	2.2	1.1	1.2	+ .1	1.2
Hr	<i>Hieracium Pilosella</i>	+ .1	+ .1	+ .1	1.1	+ .1
Hc	<i>Festuca ovina</i> subsp. <i>vulgaris</i>	3.2	—	1.1	1.2	2.2
Hs	<i>Prunella grandiflora</i>	—	+ .2	1.1	1.1	+ .2
Hs	<i>Ononis spinosa</i> subsp. <i>spinosa</i>	+ .1	+ .1	—	+ .1	+ .1
Hs	<i>Lotus corniculatus</i>	+ .1	+ .1	+ .1	—	+ .1
Hc	<i>Anemone silvestris</i>	—	1.1	+ .1	+ .1	+ .1
Brr	<i>Hypnum cupressiforme</i>	+ .1	+ .2	1.2	1.1	—
↓ Hr	<i>Viola hirta</i> ¹⁾	—	—	+ .1	+ .1	+ .1
↓ Chr	<i>Veronica Chamaedrys</i> ¹⁾	—	+ .1	—	+ .1	+ .1
Brr	<i>Camptothecium</i> sp.	1.1	—	—	1.1	1.2

1) Aus dem Quercion pubescentis-Verbande übergreifende Arten.

Tabelle 2

Durchdringung des Enzian-Zwenkenrasens mit Gesellschaftsgliedern des lichten Eichenwaldes

	Aufnahme Nr.	16	9	18
Arten des zurückgedrängten Trespenrasens:				
Chr	<i>Thymus Serpyllum</i> subsp. <i>humifusum</i>	1.1	+ .1	+ .1
Hc	<i>Brachypodium pinnatum</i> ¹⁾	1.1	+ .1	+ .1
Hr	<i>Primula veris</i> subsp. <i>veris</i> ¹⁾	+ .1	+ .1	+ .1
Hs	<i>Euphorbia Cyparissias</i> ¹⁾	1.2	1.1	—
Hr	<i>Viola hirta</i> ²⁾	+ .1	—	+ .1
Hr	<i>Hypericum</i> sp. ¹⁾	1.1	—	1.1
Hr	<i>Cirsium acaule</i> ¹⁾	1.1	+ .1	—
Hc	<i>Koeleria cristata</i> subsp. <i>pyramidata</i> ¹⁾	—	—	1.1
Hs	<i>Lotus corniculatus</i>	—	—	+ .1
Arten des Querceto-Carpinetum primuletosum veris (KLIKA 1929) TX. & DIEMONT 1937:				
MP	<i>Carpinus Betulus</i>	+ .1	1.1	1.1
MP	<i>Acer campestre</i>	1.1	+ .1	+ .1
NP	<i>Juniperus communis</i> var. <i>communis</i>	2.1	1.1	2.1
NP	<i>Corylus Avellana</i>	—	+ .1	+ .1
MP	<i>Quercus petraea</i>	—	+ .1	1.1
MP	<i>Acer pseudo-Platanus</i>	1.1	—	+ .1
MP	<i>Betula pendula</i>	+ .1	—	—
MP	<i>Tilia cordata</i>	—	—	+ .1
Hs	<i>Lathyrus vernus</i>	1.1	—	1.1
Chr	<i>Stellaria holostea</i>	1.1	—	1.1
Hs	<i>Cynanchum Vincetoxicum</i>	—	1.1	1.1
Hs	<i>Campanula Trachelium</i>	—	1.1	1.1

erfreuen doch die zarten Farbtupfen von *Ononis spinosa*, *Lotus corniculatus*, *Thymus Serpyllum* u. a. das Auge. Spätsommer und Herbst endlich sind die Zeit der Disteln und des Enzians, besonders wenn sie ihre Blütenfarben neben den bunt sich verfärbenden Laubwald als einen auch Künstlerraugen erfreuenden Hintergrund setzen.

Gesellschaftshaus halt. — In ökologischer Hinsicht können keine näheren klimatischen Angaben gemacht werden, doch darf

¹⁾ Übergreifend von einem Kreuzblumen-Blaugrasrasen.

²⁾ Außer vom Blaugrasrasen auch vom Querceto-Carpinetum übergreifend.

das Gebiet an der Werra als ziemlich arm an Niederschlägen bei vorherrschenden Sommerregen (Gebiet unter Einfluß sommerlicher Kontinentalregen) angesehen werden. Dennoch ist die relative Luftfeuchtigkeit in den Sommermonaten geringer als im Herbst und Winter. Nach Untersuchungen von FILZER 1939 dürfen die Kennarten des Bromion keineswegs alle als ausgesprochen lichtbedürftig gelten; sondern viele Gesellschaftsglieder halten sich auch noch bei hoher Beschattung, wie *Brachypodium pinnatum* und *Euphorbia Cyparissias*. Sie kommen in solchen Fällen oft auch ohne Samenbildung vor, wie *Carlina acaulis*, *Festuca ovina* subsp. *vulgaris* und *Helianthemum nummularium*. Wegen dieser lichtökologischen Inhomogenität der mitteldeutschen Bromion-Gesellschaften wird es verständlich, daß selbst in den schon mehr geschlossenen Wacholderhainen die kennzeichnende Artenverbindung des Enzian-Zwenkenrasens immer noch kenntlich bleibt, auch wenn schon manche Gesellschaftsglieder gegenüber ihrem Vorkommen auf den Triften eine geringere Geschlossenheit und oft höhere Soziabilität und häufig höheren Wuchs zeigen.

Hinsichtlich der Bodenanprüche liebt der Enzian-Zwenkenrasen flachgründige, durchlässige, oft steinige und vor allem kalkhaltige Böden. Zwar sind die meisten Glieder gegen die Bodenreaktion einigermaßen indifferent, wie *Carlina acaulis*, *Festuca ovina* subsp. *vulgaris*, *Hippocrepis comosa*, *Koeleria pyramidata*, *Lotus corniculatus*, *Ononis spinosa* und *Veronica Chamaedrys*. Ziemlich stark alkalischen Boden verlangen aber nach ELLENBERG 1952 außer *Bromus erectus* auch *Gentiana ciliata*, *Primula veris*, *Prunella grandiflora*, *Scabiosa Columbaria* und *Sesleria coerulea*, in geringerem Grade auch *Brachypodium pinnatum*, *Euphorbia Cyparissias*, *Helianthemum nummularium* und *Viola hirta*. Ökologisch kennzeichnend für die Triftgesellschaft sind verhältnismäßig extreme, lokalklimatische Bedingungen. Wegen der nur geringen Zahl floristischer Aufnahmen und wegen vielleicht nicht vollständiger Liste der Artenverbindung muß ein bindender Rückschluß aus dem Spektrum der Lebensformen allerdings unsicher bleiben. Immerhin sei mitgeteilt, daß bei Anwendung der dem Erscheinungsbilde sich besser anpassenden Berechnungsweise¹⁾ nach TÜXEN & ELLENBERG 1937 die Lebensformen sich in folgender Weise verteilen:

1) Bei dieser genaueren Erfassung wird ermittelt, wie oft die betreffende Lebensform in den Mengenwerten +, 1, 2... vorkommt, werden die Summen mit den nach TÜXEN & ELLENBERG 1937 vorgeschlagenen prozentualen Deckungszahlen multipliziert und die erhaltenen Produkte addiert, wird durch die Zahl der verglichenen Pflanzenaufnahmen dividiert und so der mittlere Deckungsgrad der einzelnen Lebensformen erhalten.

Hr	Rosettenpflanzen (Hemikryptophyta rosulata)	8,2%	} zusammen: 49,4%
Hs	Schaftpflanzen (Hemikryptophyta scaposa)	14,8%	
Hc	Horstpflanzen (Hemikryptophyta caespitosa)	26,4%	
Chr	Kriechstauden (Chamaephyta reptantia)		8,1%
Gb	Knollengeophyten (Geophyta bulbosa)		2,9%
T	Einjährige (Therophyten)		1,2%
Brr	Deckenmoose (Bryochamaephyta reptantia)		4,3%
NP	Sträucher (Nanophanerophyta)		34,1%
			100,0%

Nach der oft noch gebräuchlichen Berechnung ohne Berücksichtigung des unterschiedlichen Deckungsgrades der Gesellschaftsglieder würden für Hemikryptophyten und Sträucher sehr ähnliche Werte wie bei DEPPE 1928, TÜXEN 1928 und LIBBERT 1930 festzustellen sein, indem Rosetten- und Horstpflanzen je 14,3, Schaftpflanzen 35,7 (Hemikryptophyten also 64,3), Sträucher und Einjährige je 3,5 ergeben und Geophyten und Kriechstauden beide mit 10,8% errechnet werden. Nach verbreiteter Auffassung gelten Schaf- und Rosettenpflanzen (zusammen 34,6%) gewöhnlich als Zeiger zunehmender Feuchtigkeit („atlantische Variante“), während Rosettenpflanzen (8,2%) als Trockenzeiger gewertet werden. — Verständlicherweise ändert sich die Verteilung der Lebensformen, wo die Gesellschaft von Durchdringungen mit Elementen des lichten Eichenwaldes (Tab. 2) abgelöst wird. Immer aber überwiegen auch dann — bei Berücksichtigung der Mengenvorkommen der Gesellschaftsglieder — die Hemikryptophyten (zusammen 38,4%), doch verschiebt sich bereits der Anteil ihrer Untergruppen: Horstpflanzen 5,9; Rosettenpflanzen 8,1; Schaftpflanzen 23,2%. Der Anteil der Bäume (15,2) und Sträucher (37,6%) nimmt gewaltig zu, während die Kriechstauden (8,9%) ungefähr in gleicher Menge weiterhin vorkommen.

Gesellschaftsentwicklung. — Syngenetisch geht, wie schon von TÜXEN 1928: 37 dargelegt wird, der Enzian-Zwenkenrasen der Dreische Südhannovers aus einem *Poa compressa-Tussilago farfara*-Stadium als Initialgesellschaft hervor, und nicht anders werden die gleichen Rasen im Werragebiet sich verhalten. Sie stellen eine von menschlicher Beeinflussung und von Beweidung durch Schafe abhängige Ersatzgesellschaft (TÜXEN 1942) dar, welche anstelle der natürlichen Schlußgesellschaft (Dauer- oder Klimaxgesellschaft) getreten ist und so lange bestehen bleibt, wie die genannten Vorbedingungen andauern. Der anthropo-zoogene Einfluß ist offenbar so überlegend, daß die natürlichen Boden- und Klimabedingungen nur noch im beschränkten Grade zum Ausdruck kommen. Syngenetisch aufbauend sind dabei besonders *Brachypodium pinnatum*, *Festuca ovina* subsp. *vulgaris*, *Hieracium Pilosella*, vielleicht auch *Thymus Serpyllum* und einige

andere. Starke Beweidung führt, wie erwähnt, zu starker Dominanz des Wacholders. Andererseits erlangen nach Aufhören oder Einschränken der Schafweide heute vielfach abbauende Sträucher und höhere Holzgewächse zunehmend das Schwergewicht in der Artenverteilung. Nach TÜXEN 1928: 38 soll es zunächst zu einem *Prunus spinosa*-Gebüsch mit *Bromus*- und *Rosa*-Arten kommen, auf welches nach Ansamen durch Vögel und den Wind ein standortsüblicher Mischwald mit vorherrschender Eiche (*Quercus sessiliflora*) und ihren kennzeichnenden Begleitern *Campanula persicifolia*, *Carex montana*, *Festuca heterophylla*, *Hypericum montanum*, *Serratula tinctoria* neben allerlei Holzgewächsen (*Carpinus Betulus*, *Corylus Avellana*, *Tilia cordata*), ja angefliegenen *Larix*, *Picea* und *Pinus* kommt. So entstehen aus den Dreischen die Wacholderhaine, die später in einen dichten Mischwald übergehen können, wie sich in der Umgebung des Hansteins des öfteren erkennen läßt. Meist länger als erwartet, pflegen sich Vertreter der Enzian-Zwenkengesellschaft trotzdem noch zu halten, bis sie schließlich der zunehmenden Beschattung und Einengung weichen müssen. Nach Aufhören der Beweidung hat man mancherorts vor Aufkommen des Waldes zu besserer Nutzung der Flächen Obstpflanzen angelegt, wobei sich trockenheits-ertragende Sorten der Kirsche sehr oft am besten bewährt haben. Wie weit sich die Dreischen durch Düngen verbessern lassen, ist andererseits fraglich, da das wohl von genügender Niederschlagsmenge abhängen würde (vgl. AICHINGER 1933: 86; ELLENBERG 1952: 28). Mir ist nicht bekannt geworden, daß Wacholdertriften infolge Auslaugung der Krume durch reichliche Niederschläge oberflächlich entkalkt worden wären und die Vegetation dann Übergänge zu einer Borstgrasmatte gezeigt hätte (vgl. AICHINGER 1933: 76; KUHN 1937: 142).

Schl u ß f o l g e r u n g e n. — Die hier besprochenen Wacholderhaine sind offenbar nur ein Durchdringungsstadium bei der gesellschaftlichen Sukzession, das zur Bewaldung führt. Sollten oder dürfen wir aber die Wacholdertriften als eigene Assoziation der Mesobrometen auffassen? Auch wenn bei den Erfahrungsgrundlagen zur Kartierung westdeutscher Grünländereien durch TÜXEN & PREISING 1951: 23 neuerdings noch keine Scheidung der Kennarten von Xero- und Mesobrometen vorgenommen wird, kann gewiß nicht übersehen werden, daß in den Aufnahmen der Tab. 1 den Grundstock der Vegetation Angehörige des Mesobromion (vgl. SCHWICKERATH 1932, und für hochmontane Mesobrometen AICHINGER 1933) bilden, auch wenn die große Artenzahl anderer Mesobromion-Gesellschaften nicht erreicht wird. Als ihm eigene Pflanzensippen, die vielleicht als **T r e n n a r t e n** gelten dürfen, enthalten die Dreischen aber neben dem Vorkommen dreier „floristischer Edelsteine“ der Orchideen-Gattungen *Ophrys*, *Orchis* und *Gymnadenia* nur noch den Wacholder, dessen Gesellschaftstreue wegen seines Vorkommens in Gesellschaften eines ganz anderen Verbandes (s. die Ein-

leitung) nicht sehr hoch veranschlagt werden darf (vgl. auch SCHWICKERATH 1934). Da aber immerhin eine als typisch anzusehende Abweichung von der gewöhnlichen Ausbildung einer Mesobromiongesellschaft (des Enzian-Zwenkenrasens) vorliegt, sollte man die Dreischen als deren Variante betrachten und sich vielleicht mit dem deutschen Namen der Gesellschaft als „Wacholdertrift“ begnügen. Im Sinne von W. KOCH und Herbert BEGER nach der Entstehungsursache eine Unterordnung unter eine der von ihnen unterschiedenen Varianten-Arten vorzunehmen, scheint mir allerdings untunlich, insofern nach allem, was wir wissen, die besprochene Variante sicher nicht nur biotisch, sondern in bestimmter Weise auch durch die Bodenverhältnisse bedingt ist.

Ich habe für diese Mesobromion-Gesellschaft den neuerdings von TÜXEN 1955 abgeänderten Namen gebraucht, der gewiß passender als die ältere Bezeichnung (TÜXEN 1928) ist. Und doch kann ich mich nicht ohne Bedauern und ohne eine gewisse Befürchtung der Änderung des auch des öfteren von ihm und von anderer Seite gebrauchten Namens anschließen, wozu ich aber an anderer Stelle das Nötige gesagt habe (PFEIFFER 1955). Es wäre zu wünschen, wenn solche Namensänderungen, die die Synonymie der Gesellschaften in schwer übersehbar bleibender Weise belasten müssen, sich vermeiden ließen und am besten in Zukunft einmal unter Angabe der kennzeichnenden Artenverbindung beschriebene Assoziationen den dabei bekommenen Namen unter allen Umständen behalten müßten (PFEIFFER 1955).

Zusammenfassung

Nach ihrer floristischen Gestaltung, ihrem Haushalt und ihrer Entwicklung wird die Pflanzengesellschaft der als Dreischen bekannten Wacholdertriften des Werratales besprochen. Sie muß nach den angeestellten Vergleichen als eine durch *Orchis*, *Ophrys*, *Gymnadenia* und den gemeinen Wacholder als Trennarten bezeichnete Variante der neuerdings als Enzian-Zwenkenrasen bekannten Assoziation angesehen werden und sollte als solche nur den deutschen Namen „Wacholdertrift“ tragen. Es handelt sich um eine hauptsächlich durch Weidegang von Schafen entstandene und erhaltene Ersatzgesellschaft, die sich bei Aufhören ihrer Entstehungsbedingungen zu den ebenfalls dort vorkommenden Wacholderhainen und weiterhin zu einem lichten oder dichteren Eichenmischwalde entwickelt.

Es bleibt zu fordern, daß einmal unter Angabe der kennzeichnenden Artenverbindung aufgestellte Pflanzengesellschaften zur Vermeidung ihrer unübersichtlich werdenden Synonymik keine Neubenennung erfahren.

Schrifttum

- AICHINGER E. 1933. Vegetationskunde der Karawanken. Pflanzensoziologie, 2. Jena.
- BRAUN-BLANQUET J. & MOOR M. 1938. Verband des Bromion erecti. Prodrum 5: 1—64.
- SISSINGH G. & VLIENER J. 1939. Klasse der Vaccinio-Piceetea. Prodrum 6: 1—123.
- DEPPE H. 1926. Die Verbreitung der Steppentriften und Steppenheiden im ostfälischen Berg- und Hügellande in ihrer Beziehung zu urgeschichtlichen Siedlungen. Abdr. aus Niedersachsen-Jb. 3.
- 1928. Über die Vegetationsverhältnisse der Göttinger Muschelkalkhochebene (Göttinger Wald). Mitt. flor.-soz. Arbeitsgem. Niedersachsen, 1: 20—25.
- 1931. Die Wacholdertriften des Werratales. Niedersachsen, 36 (4): 163—167.
- ELLENBERG H. 1952. Wiesen und Weiden in ihrer standörtlichen Bewertung. Landwirtschaftliche Pflanzensoziologie, 2. Ludwigsburg.
- FILZER P. 1939. Lichtökologische Untersuchungen an Rasengesellschaften. Beih. bot. Zbl. (B) 60: 229—248.
- KAISER E. 1926. Die Pflanzenwelt des Hennebergisch-Fränkischen Muschelkalkgebietes. Repert. Spec. nov., Beih. 44.
- 1927. Die Felsenheide im Fränkischen Muschelkalk. Repert. Spec. nov., Beih. 46.
- 1931. Die mitteldeutsche Steppenheide. Repert. Spec. nov., Beih. 62.
- KLAPP E. 1950. Pflanzensoziologische Auswirkungen verschiedener Weidetechnik. Mitt. flor.-soz. Arbeitsgem. N. F. 2: 213—214.
- KUHN K. 1937. Die Pflanzengesellschaften im Neckargebiet der Schwäbischen Alb. Dissert. Tübingen.
- LIBBERT W. 1930. Die Vegetation des Fallsteingebietes. Mitt. flor.-soz. Arbeitsgem. Niedersachsen, 2: 1—66.
- MANSFELD R. 1940. Verzeichnis der Farn- und Blütenpflanzen des Deutschen Reiches. Ber. dtsh. bot. Ges., 58 a: 1—323.
- OBERDORFER E. 1949. Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Südwestdeutschland und die angrenzenden Gebiete. Ludwigsburg.
- PFEIFFER H. H. 1954. Über den Treue-Begriff in der Pflanzensoziologie und ein Verfahren seiner objektiven Erfassung. Phytion 5: 235—241.
- 1955. Wie die pflanzensoziologische Namengebung stabil zu machen ist. Taxon 4: 8—10.
- SCHWICKERATH M. 1932. Die Vegetation der Kalktriften (Bromion erecti-Verband) des nördlichen Westdeutschlands. Bot. Jb., 45 (2—3).
- 1934. Die pflanzengesellschaftliche Stellung des Wacholders. Rhein. Heimatpflege, 6.
- STEINBERG K. 1941. Mesobrometum orchidetosum, Mesobrometum seslerietosum. Rdbf. (Stolzenau) 11: 46—47.
- TÜXEN R. 1928. Bericht über die pflanzensoziologische Exkursion der floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft nach dem Plesswalde bei Göttingen. Mitt. flor.-soz. Arbeitsgem. Niedersachsen, 1: 25—51.

- TÜXEN R. 1937. Die Pflanzengesellschaften Nordwestdeutschlands. Mitt. flor.-soz. Arbeitsgem. Niedersachsen, 3: 1—170.
- 1942. Ersatzgesellschaften, Rdbrf. (Stolzenau) 12: 125.
 - 1947. Der pflanzensoziologische Garten in Hannover und seine bisherige Entwicklung. 94.—98. Jber. naturhist. Ges. Hannover: 113—237.
 - 1955. Das System der nordwestdeutschen Pflanzengesellschaften. Mitt. flor.-soz. Arbeitsgem. N. F. 5: 155—176.
 - & ELLENBERG H. 1937. Der systematische und der ökologische Gruppenwert. Mitt. flor.-soz. Arbeitsgem. Niedersachsen, 3: 171—184.
 - & PREISING E. 1951. Erfahrungsgrundlagen für die pflanzensoziologische Kartierung des westdeutschen Grünlandes. Angew. Pflanzensoz., 4: 1—28.
- VOLK O. H. 1937. Über einige Trockenrasengesellschaften des Würzburger Wellenkalkgebietes. Beih. bot. Zbl. (B), 57: 577—598.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Phyton, Annales Rei Botanicae, Horn](#)

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: [6_3_4](#)

Autor(en)/Author(s): Pfeiffer Hans H. (Heinrich)

Artikel/Article: [Pflanzensoziologische Untersuchungen an den Wacholdertriften und -hainen des Werratales. 264-274](#)